

Schweizerische Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 121

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tet. Wir nehmen an, daß dieses Werk nicht nur in französischer Sprache aufgenommen, sondern in weitere Kultursprachen synchronisiert wird. Erst dann sind die Vorbedingungen geschaffen, um in allen Ländern aufs neue zu demonstrieren, was das «Rote Kreuz» bedeutet.

*

«Wilder Urlaub», der preisgekrönte Soldatenroman von Kurt Guggenheim, ist von der A.-G. Präsenfilm in Zürich erworben worden und wird zurzeit verfilmt. Man hat den Aufnahmestab unter Operateur

Berna in der Altstadt bei interessanten Stimmungsaufnahmen beobachtet. Die Hauptfigur des Helden, Mitrailleur Herme-linger, spielt Robert Trösch.

*

Außer dem Film «Henri Dunant» soll — in Gemeinschaft mit der Gotthard-Film-Gesellschaft — ein Großfilm frei nach Joseph Victor v. Scheffels Roman «Ekkehard» gedreht werden. Für 1944 ist u. a. die Verfilmung von Gottfried Kellers Novelle «Der Landvogt von Greifensee» in Aussicht genommen.

Schweizerische Umschau

Abgelehnte Vorzensur

Im St. Galler Gemeinderat hatte das konservative Mitglied Gemperle eine Motion eingebracht, welche die Bildung einer städtischen Filmkommission als Vorzensur-Instanz für Filme verlangte, die in öffentlichen Lokalen zur Aufführung gelangen; außerdem «eine wirksame Kontrolle über die Einhaltung des Verbotes des Besuches von Kinos durch Jugendliche unter 18 Jahren». Der Stadtrat ließ durch seinen Vertreter Dr. Volland antworten, die Polizeiverwaltung sei auf ihr Amt als Zensurinstanz nicht erpicht, aber St. Gallen sei einer der wenigen Kantone, die noch eine Gemeindekontrolle besitzen. Eine Gemeinde-Vorzensur würde aber große Nachteile haben, einen schwerfälligen Apparat benötigen und große technische Schwierigkeiten verursachen. Die mit der Kontrolle von Jugendlichen beauftragten Organe suchen mit Erfolg der Vorschrift Nachachtung zu verschaffen. Aus allen diesen Gründen beantragte der Stadtrat die Ablehnung der Motion. Hierauf *verwarf* der städtische Gemeinderat mit 14 gegen 12 Stimmen bei enigen Enthaltungen die Motion Gemperle.

Ein Film über das Schweigen

Unsere Behörden haben nichts unterlassen, um den Schweizer Bürger und Soldaten immer wieder an seine Pflicht der Verschwiegenheit zu erinnern. So bedeutet jede Verletzung der Schweigepflicht einen Bruch des Vertrauens. Das Vertrauen mißbrauchen, welches das Land einem schenkt, heißt aber nichts anderes, als das Land verraten. Der Landesverrat beginnt schon beim unbekümmerten Gespräch über militärische Angelegenheiten in Anwesenheit Unbekannter. Jedem Unbekannten gegenüber ist Zurückhaltung am Platze; denn man kann Spionen ihre Absicht nicht ohne weiteres ansehen. Alle Angaben über militärische Angelegenheiten sind für den allfälligen Gegner verwendbar und erleichtern ihm den Angriff auf unser Land. Nur eine freiwillige, aber eiserne Disziplin, vom Höchsten bis zum Einfachsten, gestattet es, der Gefahr wirksam entgegenzuwirken.

Dieses Thema wurde einem Film der Schweizer Wochenschau zu Grunde gelegt und vom Publikum mit sichtlichem Interesse aufgenommen.

Eine gelungene Filmveranstaltung

Der Zürcher Lichtspieltheaterverband hatte am 29. Mai im Zürcher Corso-Palais einen Filmball veranstaltet, der einen sehr großen Publikumserfolg aufwies und das Haus bis auf den letzten Platz füllte. Die Herren Schaub, Dorn, Stoehr u. a. hatten ein vielfältiges Programm zusammengestellt und im Vestibül des Hauses war eine Ausstellung von Stand-Photos alter Filme zu sehen, deren Titel und Darsteller vom Publikum in einem Wettbewerb zu erraten waren. Auch sah man Bilder von kommenden Filmen. Der Zürcher «Tagesanzeiger» schrieb u. a. über diese Veranstaltung:

Im Mittelpunkt des durch die spielfrohe Kapelle Fred Böhrer assistierten Programmes stand die Abrollung einer unbezahlbar lustigen Folge von musealen Filmen. «Kinder, wie die Zeit vergeht», Streifen, die 20, 30 und sogar 40 Jahre alt waren, in die Urzeit der Kinematographie zurückzuführen schienen und längst vergessene «Stars» wieder lebendig werden ließen, wie die diabolische Asta Nielsen, den herzbetörenden Max Linder in einer Geistergeschichte, Albert Steinrück, Hans Albers, Willy Fritsch und Carl Fröhlich in ihren ersten Stummfilmrollen; furchtbare Moritaten einer filmentfesselten Epoche, die sich an Kolossalwerke wie «Nero» heranzog und verhexte Polizisten hinter Bösewichtern herjagen ließ. Und unter Beifall

ertönte das drastische Organ der Adele Sandrock, wand sich die damals süße Lil Dagover in den Armen eines Betörers...

Viel Kopfzerbrechen bereitete der Publikumsbewerb, aus fünf Standbildern Titel und Hauptdarsteller von fünf Filmen zu erraten; es gab überall nachdenklich gefurchte Stirnen, und selbst eingefleischte Filmfanatiker wurden unsicher. Um 2 Uhr morgens konnte Präsident Schaupp vom Zürcher Lichtspieltheaterverband das Resultat verkünden und den drei ersten Gewinnern die auffallend schönen Naturalpreise übergeben.

Von der Basler Filmausstellung

Im Mittelpunkt der Basler Filmwoche steht eine *Filmausstellung in der Schweiz*; von Fachleuten eingerichtet, wird diese in wissenschaftlich-systematischer und gleichzeitig anschaulich-lebendiger Weise die Entwicklung der Kinematographie zur Darstellung bringen. Gleichzeitig finden in sämtlichen Kinotheatern Basels Aufführungen statt, die das Wesen des Films in seiner Mannigfaltigkeit zeigen. Vorgeführt werden neben Premieren künstlerisch wertvolle Filme und alte Stummfilme, klassische Streifen der Filmgeschichte, Avantgarde-Filme. In speziellen Veranstaltungen werden demonstriert und z. T. diskutiert: der wissenschaftliche Film, der Kultur- und Unterrichtsfilm, der Amateurfilm, der Reklamefilm, Streifen des Armeefilmdienstes und der Wochenschau.

Für die Auslandschweizer in Rom

Ist mit Hilfe von «Pro Helvetia» ein abwechslungsreicher und willkommener Filmdienst eingerichtet worden, an dessen Zustandekommen Dr. Alfred Farner und Werner Sautter große Verdienste haben.

Ein Musikfilm

Stefy Geyers Kammerorchester hat sich dem Operateur zur Verfügung gestellt, so daß ein interessanter *Kulturfilm* entstand, über welchen die «Luzerner Neuesten Nachrichten» schrieben: «Die Wirkung dieses Filmes auf das Kinopublikum ist eine ausgezeichnete und gereicht ihm zu Ehren. In manchen Vorführungen wurde geklatscht, was bei dieser Art Film sonst nicht gerade oft vorkommt. Ein erfreuliches Symptom übrigens in der heutigen nicht besonders zart besaiteten Welt.»

Nicht das Kino schadet in erster Linie den Jugendlichen

Ein Urteil des Basler Regierungsrates

In der Schweizerpresse zirkulierte kürzlich folgender aufschlußreicher Bericht aus Basel: «Schadet das Kino den Jugendlichen?» Die Gelehrten sind sich darüber nicht einig. Der Basler Jugendanwalt und die Vormundschaftsbehörde sind davon

überzeugt. Andere Instanzen wiederum sind eher skeptisch eingestellt und glauben, daß das Gemüt der Jugendlichen durch charakterliche und andere Faktoren (erbliche Veranlagung, Erziehung, Milieu etc.) mindestens so stark beeinflusst werde als durch